

Predigttext: Römer 16,25-27	Friedhelm Theiling, Pfr. i.R. Schulstrasse 69 32120 Hiddenhausen
Ort und Datum: 5.1.2014 Neustädter Marienkirche Bielefeld	Telefon: 05223/992790 E-Mail: f.theiling@teleos-web.de

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.
 Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille wird erfüllt;
 nichts lass meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quillt.
 Speise mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not. Amen.

Brief an die Römer, Kapitel 1: Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigten das Evangelium Gottes.
*Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.
 Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.*

Liebe Gemeinde,
 damit beginnt der wohl bekannteste und wichtigste Brief des Apostels Paulus, der Brief an die Gemeinde in Rom: berufen und ausgesondert zum Apostel, zu predigen das Evangelium für Juden und Heiden, das wird gleich zu Beginn des Briefes klargestellt: berufen und ausgesondert zum Apostel, zu predigen das Evangelium für Juden und Heiden.
 Der vorgeschlagene Predigttext für den 2. Sonntag nach dem Christfest sind die letzten Verse dieses Briefes in der Fassung, in der uns dieser Brief heute in unserer Bibel vorliegt. Wir haben den Text als Lesung bereits gehört, in der Lutherübersetzung: ein langer Satz, für den auch ein geübter Lektor einen langen Atem braucht. Ich lese ihn noch einmal nach der Neuen Genfer Übersetzung:

Dem Gott, der die Macht hat, euch in eurem Glauben zu festigen durch das Evangelium, die Botschaft von Jesus Christus, die mir anvertraut ist, dem Gott, der uns in dieser Botschaft seinen Plan mitgeteilt hat, ein seit undenklichen Zeiten verborgen gehaltenes Geheimnis, dem ewigen Gott, der dieses Geheimnis jetzt enthüllt hat und in dessen Auftrag es anhand der prophetischen Worte der Schrift allen Völkern bekannt gemacht worden ist, damit sie das Evangelium annehmen und an Jesus glauben – diesem Gott, der allein weise ist und den wir durch Jesus Christus preisen, gebührt die Ehre für immer und ewig. Amen (NGÜ)

Der Reformator Johannes Calvin bereitete einmal in Basel eine Predigt über diesen Text des Römerbriefes vor: Während er die Verse langsam, Wort für Wort laut las, trat sein Straßburger Freund Wendelin Rihel ins Studierzimmer. Rihel war Verleger und für ein paar Tage zu Besuch in Basel. Er fragte ihn. „Kannst du auch einmal nicht arbeiten?“ und blickte ihm über die Schulter ins Manuskript und las. „Du kritisierst den Apostel, den andere ‚heilig‘ nennen?“ fragte Rihel freundlich spöttelnd. Calvin konterte: „Wenn Paulus in so langen und im Aufbau nicht ganz glatten Sätzen schreibt, ist es wohl angebracht, die Sätze zu teilen und zu ordnen. Da schreibt halt ein Theologe.“ „Aber im Ernst, ich halte das für richtig, was du da machst“, antwortete Rihel. „Ich werde kein Buch herausbringen, das ein durchschnittlich gebildeter Mensch nicht versteht. Schließlich richtet das Evangelium von Christus sich an alle Menschen und ist kein Geheimwissen für ein paar Eingeweihte.“ „Da kann ich dir nur zustimmen, Wendelin“, beugte sich über seine Bibel und setzte seine Predigtvorbereitung fort.

Also folgen wir dem guten Rat Calvins und teilen diesen so langen und im Aufbau nicht ganz glatten Satz und versuchen, Ordnung in die Gedanken zu bringen. Paulus spricht von einem Geheimnis; dabei geht es um den großen Heilsplan Gottes, in dem sowohl Israel als auch die Völkerwelt eingebunden sind.

Dieser Heilsplan – so sagt der Apostel – war zwar seit ewigen (äonischen!) Zeiten angelegt und durch die Propheten angekündigt, aber bisher lag er nicht offen zutage. Jetzt aber, mit Christus, wird die Tür in die Völkerwelt geöffnet, ohne die Tür zum Volk Israel zu schließen. Der Apostel Paulus wollte den christlichen Glauben für seine Zeitgenossen so formulieren, dass Juden- und Heidenchristen gemeinsam ihren Weg gehen können. Er musste dafür Sorge tragen, dass die Judenchristen nicht ihre an die Thora gebundenen Maßstäbe für die Heidenchristen verbindlich machten. Gleichzeitig musste er bei den Heidenchristen darauf achten, dass sie nicht die Quellen des jüdischen Zeugnisses und damit ihres eigenen Glaubens aufgeben. Wo Jesus Christus verkündigt wird, bedeutet das nicht, dass ‚Mose und die Propheten‘ verlassen werden. Das war eine schwierige Gradwanderung: gebunden an die Thora und die Propheten den Weg öffnen für Nichtjuden.

Ich entnehme diesem langen, unverständlichen Satz 3 Gedanken, die auch zu Beginn des Briefes bereits ausgesprochen sind und damit die Klammer des Briefes bilden:

1. Gott hat mir das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus anvertraut.
2. Dieses Evangelium, diese frohe Botschaft gilt allen Menschen und allen Völkern, Juden und Heiden.
3. Dafür gebührt Gott allein die Ehre: Soli deo gloria!

1. Gott hat mir das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus anvertraut.

Paulus betont an vielen Stellen seiner Briefe, dass er sich diesen Beruf, Apostel zu sein, nicht selbst ausgesucht hat. Auf dem Weg nach Damaskus, als er ausgezogen war, die Christen zu verfolgen und dem Gericht auszuliefern, stellte Christus sich selbst ihm in den Weg: Warum verfolgst du mich? Aus dem Christenverfolger wurde ein überzeugter Apostel des Evangeliums, dem die frohe Botschaft von Jesus Christus anvertraut worden ist.

Paulus geht so weit, dass er der Gemeinde in Korinth einmal schreibt: „Es ist nicht mein Verdienst, dass ich das Evangelium verkündige. Das ist schließlich eine Verpflichtung, der ich nicht ausweichen kann und will. Wehe mir, wenn ich sie nicht erfülle.“

Bei dem Wort ‚Evangelium‘ dürfen wir nicht an eines der uns bekannten Evangelien denken, das von Matthäus, Marcus, Lukas oder Johannes geschrieben worden ist. Die sind erst viel später entstanden. ‚Evangelium‘ bedeutet: die frohe Botschaft, die wir von Jesus gehört und verstanden haben und in die Tat umsetzen wollen.

Wenn ich diesen Gedanken in unsere Zeit übersetze, dann heißt das:

Das Wichtigste und Vornehmste, dass Gott der Kirche anvertraut hat, ist das Evangelium von Jesus Christus, ohne dass wir die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens verleugnen.

Martin Luther sagt: „**Ein Christ sein ist, das Evangelium haben und daran glauben. Dieser Glaube bringt Vergebung der Sünden und Gottes Gnade.**“ (Tischreden 9,31) Ich frage nicht Paulus, sondern uns als Gemeinde Jesu Christi: Welchen Stellenwert nimmt das Evangelium im Leben bei uns Christen, in meinem Leben ein, im Leben einer Kirchengemeinde? Ist es die Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben? Ist das Evangelium Orientierungspunkt und Richtschnur für unser Reden und Handeln in allen Bereichen unseres Lebens? Haben wir lieb die Stätte seines Hauses, da seine Ehre wohnt und das Evangelium verkündigt wird?

Das ist eins unserer zutiefst evangelischen Erkennungsmerkmale, dass wir uns des Evangeliums von Jesus Christus nicht schämen! Darum „bindet den Gürtel der Wahrheit um eure Hüften, legt den Panzer der Gerechtigkeit an und tragt an den Füßen das Schuhwerk der Bereitschaft, das Evangelium des Friedens zu verbreiten“. (Eph 6,14f)

Gott hat uns das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus anvertraut, nicht um es wie einen kostbaren Schatz zu vergraben oder zu verstecken, sondern wie einen kostbaren Schmuck zu tragen, in unseren Gottesdiensten, bei unserem Besuchsdienst bei Alten und Kranken, in zahlreichen Gesprächen und kleinen, oft unscheinbaren Aktionen, nicht aufdringlich, aber deutlich und klar, um zu signalisieren, wohin wir gehören, woher wir unsere Kraft nehmen, was uns Orientierung und Halt gibt. Wenn jemand mich fragt, dann gebe ich Auskunft über den Grund und das Fundament meines Glaubens. Und manchmal gibt es auch Gelegenheit, von mir aus über dieses Schmuckstück des Evangeliums mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Der zweite Gedanke:

2. Dieses Evangelium, diese frohe Botschaft gilt allen Menschen und allen Völkern, Juden und Heiden.

Dieses war für den Apostel ein wichtiger und schwieriger Lernprozess: Christus ist zwar Jude, durch und durch von Geburt bis zu seinem Tod, die Thora und die Propheten waren für ihn unverzichtbar: Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zur Erfüllung zu bringen! Auch Paulus steht mit beiden Füßen auf dem Boden der Thora und der Propheten. Aber durch das Evangelium, durch diese frohe Botschaft, hat Gott die Vollmacht gegeben, Menschen aus allen Völkern zum Glauben zu rufen und in ihnen den Glauben zu stärken, Juden und Heiden. Das war am Anfang gar nicht so einfach, dieses gegen den Widerstand aus den eigenen Reihen zu praktizieren und durchzusetzen.

Aber Paulus hat zu seiner Zeit seine Aufgabe und seinen Auftrag darin gesehen und das Fundament gelegt, auf dem andere weitergebaut haben. Wir haben heute die Aufgabe, in unserer Zeit das alte Evangelium neu zu sagen und zu leben, um lebendig und glaubwürdig Kirche zu sein. Wir haben die Aufgabe, dass die Menschen heute das Evangelium verstehen und es für die Herausforderungen der Welt und des Lebens als Hilfe annehmen können.

Wie sieht in unserer Zeit die Durchführung des Auftrags Christi und die Lösung der von uns liegenden Aufgaben aus? Wie muss heute Evangelium gedacht, gesagt, geglaubt und gelebt werden? Was können wir tun, um Menschen zum Glauben zu ermutigen und lebensfähige, vor allem aber positiv ausstrahlende Gemeinde zu sein? Dazu gehört nicht zuletzt, dass wir den Ort, wo das Evangelium verkündigt wird, also unsere Kirchen, einladend gestalten, dass Menschen spüren: Hier sind wir willkommen. Hier ist ein Ort, an dem das Evangelium frei und ohne Bedingungen verkündigt wird – und jede und jeder ist willkommen.

Der Römerbrief kann uns die Aufgabe der Umsetzung in unsere Zeit nicht abnehmen; er kann lediglich die Grunderkenntnisse festhalten, an denen wir uns orientieren können, dass wir durch diese Erkenntnisse gestärkt und durch den Glauben gewiss gemacht werden, in unserer Zeit den Menschen durch das Evangelium und mit der Botschaft des Evangeliums zu dienen. Es geht in der Kirche ja nicht um ein wohlmeinendes Unterhaltungsprogramm, das möglichst allen etwas bietet, in der Hoffnung, die Menschen damit halten zu können, sondern vor allem um das ganz normale und selbstverständliche, das wir tun im Sinne des Evangeliums. **Dieses Evangelium, diese frohe Botschaft gilt allen Menschen und allen Völkern, Juden und Heiden.**

3. Dafür gebührt Gott allein die Ehre: Soli deo gloria!

Wir alle sind nicht so wichtig: Paulus nicht und Calvin nicht und Luther nicht und Johann Sebastian Bach nicht und ich erst recht nicht. Niemandem gebührt die Ehre und der Ruhm und die Anbetung, sondern Gott allein. „Es ist ja Herr dein Geschenk und Gab mein Leib und Seel und was ich hab in diesem armen Leben, damit ich's brauch zum Lobe dein, zu Nutz und Dienst des Nächsten mein. Wollst mir dein Gnade geben.“ „Gott allein die Ehre!“

In der Bibel wird uns erzählt, dass es die Aufgabe der Engel ist, Gott anbetend zu ehren und dieses sehr oft singend:

Einer rief zum andern: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Über den Feldern von Bethlehem erklang der Lobgesang der Menge der himmlischen Heerscharen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und im letzten Buch der Bibel, in der Vision des Johannes sieht er vor dem Thron Gottes die 24 Ältesten, die Gott anbeten, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen waren sie und wurden geschaffen. (Offb. 4,11)

Deshalb genug der gesprochenen Worte, lasst uns einstimmen in den Lobgesang der Engel und der himmlischen Heerscharen und das Lob seiner Herrlichkeit singen mit unseren Stimmen und vor allem mit unseren Herzen und uns nach dem Vorspiel zum Lobgesang erheben:

Großer Gott, wir loben dich.

Amen.